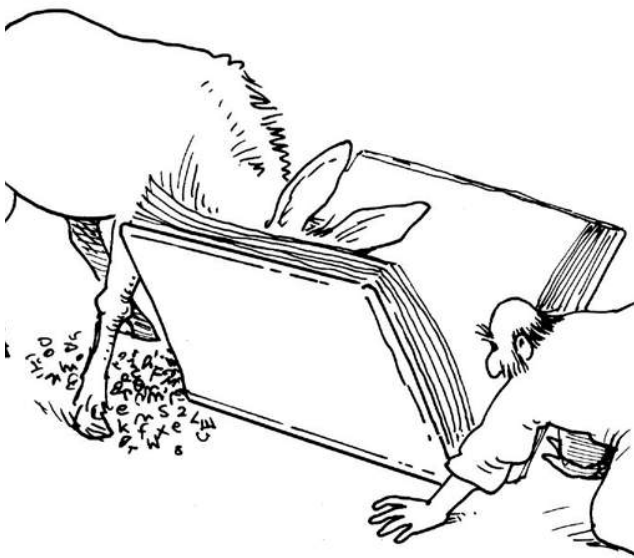


DIE WEISHEIT DES ESELS

Hans Göttel, *Dag Hammarskjöld für kosmopolitische Passagen*. Eisenstadt: Verlag Akademie Pannonien 2016, 298 S.



„Es gibt wenige so nützliche Weltbürger als die Esel“, zitiert Hans Göttel anfangs seiner ungewöhnlichen Hommage an den Weltbürger Dag Hammarskjöld aus den Werken von August von Kotzebue (1761-1819). Wie er auch erklärt, als Huftier (nicht Hornvieh) erreicht dieser Orte der Wahrheit (S. 17). So begleitet den Verfasser – und uns Lesende – ein Esel durch die kosmopolitischen Erkundungen, die von den gelebten und geteilten Erfahrungen des zweiten Generalsekretärs der Vereinten Nationen inspiriert sind. Beide führen uns so gemeinsam mit Hammarskjöld und vielen anderen Denkenden seiner und früherer Zeiten durch die Gefilde von Geisteswelten und Weltansichten, die heute so aktuell und zeitlos sind wie sie in früheren Zeiten waren.

Dag Hammarskjöld (1905-1961) war und bleibt verdientermaßen Gegenstand zahlreicher Würdigungen, die sich oft mit dem diplomatischen, ähnlich oft mit dem spirituellen Teil seines Lebens befasst haben. Nicht ganz so oft haben es Versuche bislang geschafft,

beides in ein sinnvolles Ganzes zu integrieren und Hammarskjöld als Persönlichkeit so auch wirklich gerecht zu werden. Hans Göttel gehört zu den Wenigen, denen dieses Unterfangen bislang überzeugend gelungen ist.

Dabei lässt er auch die Einsichten Anderer zu Wort kommen, die sich mit dem Leben und Wirken Hammarskjölds befasst haben. Das Bemerkenswerte an diesem Buch aber ist die Fähigkeit, besonders die schwedischen Auseinandersetzungen mit dem Thema und der Zeit intim zu kennen und zu teilen. So erfahren wir durch das Portrait Hammarskjölds auch sehr viel über nordische und insbesondere schwedische Mentalität(en), Lebensarten, und die spezifischen Gedanken jener Zeiten, die als Produkt der schwedischen Kosmopolit Hammarskjöld einzigartig verkörperte und zu deren Bereicherung er gleichzeitig beitrug.

Besonders die Passagen, in denen Göttel der Anziehungskraft des Dichters Bertil Ekman auf den suchenden jungen Hammarskjöld nachspürt, sind faszinierend. Nachgerade anrührend folgt daraus die (abgewandelt aus einer Eintragung in Hammarskjölds Notizbuch übernommene) empfindsame Feststellung: „Bertil Ekman und Dag Hammarskjöld waren Menschen, die in der Lage waren, ihren Kopf in die Wildnis zu betten und einen Stern ihren Bruder zu nennen.“ (S. 128) Die gemeinsame Kraftquelle, aus der auch „der gute Nihilist Axel Hägerström und der charismatische Erzbischof Nathan Söderblom“ schöpften, war das Schrifttum und der Glaube von Meister Eckhardt (S. 133). Hägerströms Philosophie, mit der Hammarskjöld an der Universität Uppsala vertraut wurde, sowie der ökumenische Pioniergeist von Söderblom (der wie Hammarskjöld mit dem Friedensnobelpreis geehrt wurde), sowie der Humanismus von Albert Schweitzer und später die Weltanschauungen von Martin Buber trugen zu der Singularität des zweiten Generalsekretärs der Vereinten Nationen bei, der wie kein anderer in diesem Amt bislang Akzente setzte und seither entsprechend gewürdigt wurde.

Aber wie Hans Göttel ganz richtig betont, braucht gerade das Weltbürgertum einen verlässlichen Anker. Wie er zutreffend schildert, war sich Hammarskjöld stets seiner Herkunft und der ihn prägenden Umgebung bewusst. Er musste diese als Weltbürger nicht verleugnen sondern pflegte diese bewusst als Teil seines Weltbürgertums. Er dokumentierte damit, „dass das Weltbürgertum eine Verwurzelung in einer eigenen Welt braucht, in einer unbeweglichen Habe, die nicht allgemein verfügbar ist, deren Eigenart gerade das Sonderbare, das Merkwürdige, einschließt.

Weltbürgerschaft wächst aus einer eigenen Welt, die eine eigene ist, weil sie eigen ist.“ (S. 136) – Dabei ist es sekundär, ob diese Eigen-Welt in Pannonien oder der Bergwelt Nordschwedens oder sonst wo zuhause ist.

Über Hammarskjöld hinaus erschließt sich den Lesenden auch der tief verwurzelte Gemeinsinn einer schwedischen Gesellschaft zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Mit dieser ist die Pflicht-Ethik des Beamten verbunden, „welche eher der Tugend als der Macht verpflichtet ist“ (S. 140). Auch wenn diese Tugenden im Schweden des 21. Jahrhunderts ähnliche Erosionserscheinungen zeigen wie überkommene Werte anderswo auch, sind sie eine gute und hilfreiche Erinnerung daran, dass nicht alles damals aus heutiger Sicht „altmodisch“ war, sondern besser in unsere Gegenwart herüber gerettet gehörte. Staat und Ethik „made in Sweden“ waren keine schlechte Idee und hätten weiterhin Bestand – mit Nachahmungscharakter auch anderswo – durchaus verdient.

Hammarskjölds posthum veröffentlichte Gespräche mit sich selbst und Gott (erschieden als „Zeichen am Weg“ in Deutsch und „Markings“ in Englisch) geben Einblicke in die persönliche aber auch zeitgenössisch schwedische Geisteswelt. Unter dem anregend-bezeichnenden Zwischentitel „Genauigkeit und Seele. Notizen für Staatsgeschäfte“ (S. 177) reiht Hans Göttel diese Aufzeichnungen in das Genre ein, in dem „gebildete Leute in dieser Weise Notizen aller Art zu ihrem persönlichen Gebrauch, zu ihrer Information – zu ihrem In-Form-kommen gesammelt“ haben (S. 180, Herv. i.O.). „Die sorgfältig abgefassten Eintragungen geschahen aus einem besonderen Grund heraus, nämlich Einfluss auf sich selbst auszuüben, sich auf die wesentlichen Prinzipien des Lebens zu konzentrieren, auf Gedanken, die es vermögen, die Lebensweise zu begreifen und zu verändern.“ (S. 181f.) Die „Zeichen am Weg“, wie Göttel zu Recht bemerkt, erweisen sich nicht als Wegweiser im profanen Sinne einer Alltagspraxis, sondern als Wegzeichen oder –markierungen. Anders ausgedrückt: der Weg ist das Ziel. Göttel begreift sie als „eine poetische Kartographie mühsam errungener Positionen“ (S. 155).

So ähnlich lässt sich aber auch diese einfühlsame Einlassung in Form eines Buches verstehen. Es ist eine teilweise fast schon poetische Kartographie, die uns Einblicke in das Innenleben und die Denk- und Handlungsweisen eines Menschen erlaubt, der keinesfalls „ewiggestrig“ ist und in einer vergangenen Zeit verharrt. Wer es nicht merken sollte, hätte allerdings die Zeit für die Lektüre dieses Buches verschwendet: was Hans Göttel durch Dag Hammarskjöld mit uns teilt ist die notwendige Erinnerung daran, dass vermeintlich

alte Werte überaus aktuelle weil zeitlose Werte sind, an denen es uns derzeit leider viel zu oft mangelt.

Dass dies eine Weltsicht ist, die sich aus dem Gewand und Blickfeld der nationalstaatlichen Verengung löst, kleidet Göttel in die folgenden wunderbaren Gedanken: „Engel sind Wesen der Zwischenwelten. Glücklicherweise müssen sie keinen Fuß auf die Erde setzen. Jeder Flecken Erde gehört den Nationen. Nähern sich Engel der Welt, stoßen sie auf nationales Terrain, wo man keinen Spaß versteht. Aufenthaltsgenehmigungen für flüchtige Wesen sind prekär, vaterlandslose Gesellen suspekt. So halten sie sich lieber unsichtbar, sehen dabei aber sehr gut, wie sich die Wehrhaftigkeit der Welt in Hammarskjölds Bemühen, die internationalen Gemeinschaften wirklich werden zu lassen, als überaus störend erweist.“ (S. 102) In der Tat war der im Habitus zurückhaltend-gemäßigt agierende, fast stets kontrolliert auftretende Diener der Weltgesellschaft bei genauerer Betrachtung ein Störenfried für die Mächtigen.

In Zeiten der Festung Europa, der von Nationalstaaten Verfolgten und Ausgesonderten, in einer Gegenwart von Islamophobie, anderen Formen des Fremdenhasses, der Homophobie und Bedrohungsängsten die in Aggressivität und Marginalisierung von vermeintlich Anderem umschlagen, brauchen wir mehr Weltoffenheit und Humanismus vom Schlage solcher Störenfriede. Wir müssen dem Herumgetrumpel reaktionärer Populisten mit unserer Menschlichkeit die Stirn bieten. Einer Menschlichkeit, deren Mit-Gefühl und Solidarität Partei ergreift. Das muss nicht laut sein. Auch leise Töne haben Kraft.

Einer, der leise redete - aber mit Überzeugungsmacht, war Dag Hammarskjöld. Hans Göttel hat ihm mit diesem Buch auf bislang unbekannte Art eine neue Stimme gegeben. Eine Stimme, die uns nachdenklich machen und uns dazu bewegen sollte, über die Welt und uns weiter nachzudenken und zu versuchen, uns und die Welt zu ändern – im Sinne einer Menschlichkeit, die auch von Dag Hammarskjöld gelebt wurde.

Henning Melber

Henning Melber ist Direktor emeritus der Dag Hammarskjöld Stiftung in Uppsala, Extraordinary Professor an den südafrikaischen Universitäten in Pretoria und des Freistaats in Bloemfontein und Präsident der European Association of Development Research and Training Institutes (EADI).